

blösst, so hebt er ein Schacht an zu sencken, vnd setzet vber in einen haspel vnd ein Kaw, dass es nicht in den Schacht regne, auch nicht die Haspeler vor Kälte erstarrend, oder sonst von regen verdrossen werden. Agric. B. 75. Löhneyss 51.

Einer kouwen,  
der müge wir enbern [entbehren] nicht,  
wan uns dicke we [Wehe, Unbill] geschieht  
von regen und ouch von winde.

Märe v. Feldbauer 142.

In der Kauern, auch allen Hütten unzihmliche oder unnöthige Feuer, sonderlich bey Nacht nicht anschürn. Amb. BO. 1. Lori 355.<sup>b</sup> Der Gruben-Steiger soll sich alle Tage zu 7 Uhr, wenn die Häuer anfahren wollen, auff der Gruben in der Kauh finden lassen. Span BR. S. 116. Achenbach 62.

Göpel- auch Treibekaue: der Ueberbau über einem Göpel. — Kunstkaue: eine Kaue über einem Kunstschachte (s. Schacht). — Zimmerkaue: ein kleines Gebäude auf der Erdoberfläche, in welchem das Grubenholz vorgerichtet wird: Richter 2., 584.

Anm. Kaue von einem Stamme „kab, kaf“, der einen hohlen Raum bezeichnet zugleich mit dem Nebenbegriff der Enge. Der Stamm ist weit verbreitet und verzweigt. Er findet sich unter Anderm in dem lateinischen cavus (hohl), cavea (Käfig), dem deutschen Koben, Käfig, Koje, dem französischen cabane, cabinet, dem russischen Kabache (Brandtweinschenke). Sanders 1., 848.<sup>b</sup> v. Kabache und 850.<sup>c</sup> v. Käfig. — Körner (Alterthum des böhmischen Bergwerks, 13.) leitet Kaue ab von dem böhmischen: „Kow d. i. allerley Erz“. — Nach Grimm 5., 310. findet sich das Wort auch in Schottland: cow, Schachthäuschen über einer Kohlengrube. — Statt Kau bei Kirchmaier 49.: Käu.

**Kaukamm** m. — Grubenbeil (s. d.): G. 3., 46. Die Treibe-Pfähle . . werden mit dem *Kaukamb* gesäumet. Bericht v. Bergb. §. 286. *Kauenkamm*. Ržiha.

**Kautsch** m. — *Kautsch* ist ein Schimpfname der Bergleute, welchen sie dem beilegen, der die andern verräth. Richter 1., 500. Bergm. Wörterb. 285.<sup>b</sup>

**Kehleinstrich** m. — ausgekehrter Einstrich (s. d. und auskehren): Um die langen Jöcher nicht allein dem Drucke auszusetzen, so treibt man zwischen selbige *Kehleinstriche* ein, welche an beyden Enden nach der Rundung der Jochhölzer eingekehlet werden. Diese *Kehleinstriche* haben auch noch den Zweck, um gewisse Räume von einander abzusondern wie z. B. den Zieh- vom Fahrschachte zu trennen, und auch in der Mitte des Ziehschachtes, um die beyden Trümer abzusondern, damit die Kübel nicht auf einander sitzen bleiben. Lampe 9., 368.

\* **Kehr** f. — Schachtricht (s. d.): Z. 2., B. 11.

**Kehrrad** n. — ein einen Göpel treibendes Wasserrad mit doppelter Schaufelstellung so zwar, dass man dasselbe nach Belieben vorwärts oder rückwärts umlaufen lassen kann: *Kehr-Rad*, welches sowohl uff die rechte als lincke Seite umgetrieben wird, an dessen Welle der Korb und Bremsrad ist; ist gleich wie ein ander Wasserrad gemacht, ausser dass ein *Kehr-Rad* drey Kränze und gedoppelte Schaufeln hat, die verkehret sind, dass man es mit dem Wasser vor sich und wieder zurücktreiben kan. Sch. 2., 53. H. 315.<sup>a</sup> Es hat in den Meissnischen Bergwercken vnder anderen etliche künst, die man die *kärreder* nent, do mit helt man wasser von 80 biss in 100 klaffter tieff in zweyen bulgen an einer Ketten, vnd seind abwegen drey ongegerbt ochssen heüt [ungegerbte Ochsenhäute] zu einer bulgen gemacht an jedes trom [Trum] der ketten gehenckt vnd ghat [geht] fast in ein jede ein fuder wasser, ghat-auch in solicher schnelle, dass oft das feüwer auss dem nassen holtz schlecht, vnd ongläublich ist, also dass alles rorwerg [Röhrwerk], gepel, bompfen [Pumpen], haspel vnd alle andere kunst kinder spyl dagegen sein. Münster 381. M. 145.<sup>b</sup>

**Keil** m. — Gezäh bei der Hereintreibearbeit (s. d.): Die *Keile* sind parallelepipedisch oder pyramidal geformt und endigen vorn in eine Schärfe, die am besten etwas